

achten — von Tag zu Tag mit mehr Respekt vor dem deutschen Gerichtsverfahren und dem höchsten deutschen Gerichtshof erfüllt wurden, und daß ihre anfängliche Heiterkeit und Nonchalance schließlich einer weit ernsteren Betrachtung der Dinge gewichen war, daß sie einermöglichen gelernt hatten, wie man in einem Gerichtssaale, der allerdings in Frankreich oftmals die Stelle des Theaters vertritt, sich zu benehmen hat.

— Frankreich. Die französische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend den ersten Artikel des Militärgesetzes an, welcher besagt, daß jeder Franzose den Militärdienst ableisten müsse; alsdann wurde der zweite Artikel des Gesetzes angenommen, in welchem es heißt, daß der Dienst im Ganzen 20 Jahre dauere, persönlich und für alle gleich sei. Der Kriegsminister Ferron hat im Ministerrathe verschiedene militärische Gesetzesentwürfe vorgelegt, darunter solche betr. die Errichtung von 4 Kavallerieregimentern und 18 neuen Infanterieregimentern, sowie über Erhöhung des Effectivbestandes der Compagnien. Die Vorlagen werden in der nächsten Woche bei der Kammer eingebracht werden. Der Oberste Kriegsrath hat zu diesen Gesetzesentwürfen bereits seine Zustimmung ausgesprochen.

Sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt, 22. Juni. Am vergangenen Sonntage Nachmittag wurde die in der Nähe des reizend gelegenen Gasthofs zu Georgenthal, etwa 3 km von hier entfernte, neu errichtete Personen haltestelle eröffnet. Wie zu erwarten war, hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, um von der neuen Einrichtung Gebrauch zu machen. In Georgenthal halten an Sonn- und Festtagen alle Nachmittags und Abends nach Johannegeorgenstadt gehenden und von da kommendenzüge. Wir machen hierdurch auf diese Einrichtung aufmerksam, empfehlen aber auch gleichzeitig die durchaus saubere Wirthschaft und die vorzüglichen billigen Biere in obenerwähntem Gasthause. Letzteres dürfte übrigens ein herrlicher Aufenthaltsort für Sommerfrischler sein. — Wie uns ferner von kompetenter Seite gemeldet wird, soll an einem der nächsten Sonntage auch ein Extrazug von Zwickau aus nach hier abgelaufen werden.

— Dresden. Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Es war kurz nach dem großen Sängersfest, im Winter 65/66, daß unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Neubert eine Anzahl den verschiedensten Berufs- und Lebensstellungen angehöriger Herren zusammentraten, um eine Umwandlung unseres Dresdner traditionellen großen Volksfestes „Vogelwiese“ in ein wirkliches Volksfest anzubahnen; denn man war sich bewußt, daß die „Dresdner Vogelwiese“, wenn auch als Fest der Vogenschützengilde, so doch nicht als Volksfest im Sinne des geläuterten Geschmacks unserer Zeit eine Berechtigung habe. Ueber zwei Jahrzehnte sind seit jenen Beratungen vergangen, die durch die Kriegereignisse des Juni 1866 unterbrochen und leider später nicht wieder aufgenommen wurden. Mittlerweile ist das sogenannte große Volksfest aus einem Anfang der 70er Jahre überkommenen Starrkrampf zu neuem Leben erwacht, und in wenig Wochen wird die bekannte Wiese an der Elbe acht Tage lang das Wallfahrtsziel einer zahlreichen Menschenmenge sein. Aber von einem wahren Volksfeste ist vertauselt wenig zu spüren. Es ist nicht zu bezweifeln, daß für die Vogenschützen und ihre Angehörigen die große Dresdner Woche amüsant ist, aber für das übrige, nach vielen Tausenden zählende Publikum ist die Vogelwiese weiter nichts als eine große Praterwirthschaft, als eine ununterbrochene Reizung für den Geldbeutel ohne jeden edleren Genuß, als den sehr zweifelhaften in einer Singpielhalle, ohne jeden Anhalt für eine angenehme Erinnerung, es sei denn an das sinnverwirrende Geschrei an den Auspielbuden, ohne jede Darbietung für Geist und Gemüth, es sei denn durch den Besuch der Schaubuden mit oft sehr fragwürdigem Inhalte. Dazu kommt, wenn in die Festwoche einige Regentage fallen, freilich noch ein Vortheil, nämlich die Möglichkeit, in den Abendstunden noch zu einem unentgeltlichen Moorbad gelangen zu können. Wahrscheinlich, wer die Physiognomie Dresdens nach einem Abend auf der Vogelwiese silhouettiren wollte, würde ein Contersei zu Stande bringen, was nicht besonders schön und erfreulich wäre. Jetzt giebt es Hunderte von Familien der gebildeten Stände, welche die Vogelwiese nicht besuchen, und auch aus dem mittleren Bürgerstande bleiben sehr Viele ihr fern, weil sie gar so wenig bietet. Und wenn trotzdem an den meisten Tagen der großen Woche bei günstigem Wetter der Festplatz besucht ist, da liegt das nicht in dem Wesen des Festes, sondern daran, daß in einer so großen Stadt, wie Dresden es seit 40 Jahren geworden ist, es immer mehrere Tausend geben wird, die in der Wahl ihrer Vergnügungen und Erholungen nicht sehr wählerisch sind. Wir sind für das Fortbestehen unserer historischen Vogelwiese, aber wir plaidiren für eine zeitgemäße Reform. Man biete an einem Abende ein großes Montstre-Concert; das Volk hat dafür Sinn, wie die seit einigen Jahren bei patriotischen Veranlassungen auf dem Altmarkte veranstalteten Concerte bewiesen

haben. Man biete die Hand dazu, daß von den mehr als 50 Gesangsvereinen unserer Stadt ein Abend als Gesangsabend gestaltet wird, und die patriotischen Weisen werden in der That einen anderen Genuß gewähren, als jetzt das sinnlose Gejohle junger Leute in den Zelt- und Zubenreihen. Man widme einen Tag der Kinderwelt und arrangire öffentliche Jugendspiele; die derartige Veranstaltung beim großen Turnfeste vor zwei Jahren war ein Lichtpunkt desselben. Ein wahres Volksfest darf den guten Geschmack des Volkes nicht noch herunterziehen! Es scheint jetzt wieder einmal der Zeitpunkt günstig zu sein zu einer Reform unserer Vogelwiese. Es ist dem Vorstande der Gilde in den letzten Jahren frisches Blut zugeführt worden, und es ist in der That eine dankbare Aufgabe für die jetzigen Vorsteher und Deputirten, nicht bloß die Zahl der Schützenbrüder zu vermehren und Manches, was in der Verwaltung der Gilde nicht mehr stichhaltig ist, zu verbessern, sondern auch das große Vogelwiesens als Dresdner Volksfest zu regeneriren. Das würde auch unzweifelhaft einen günstigen Erfolg für die Frequenz des Festes und für die Prosperität aller bei demselben theilnehmenden gewerblichen Etablissements haben!

— Chemnitz. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend gegen 10 Uhr auf dem Schloßteich. Um die gedachte Zeit vergnügten sich daselbst drei junge Leute, zwei Kommis und ein Gewerbeschüler, mit Gondelfahren. In Folge einer unvorsichtigen Bewegung einer der jungen Leute schlug plötzlich die Gondel um, und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Während es einem, und zwar dem Gewerbeschüler, gelang, sich durch Schwimmen zu retten, sind leider die beiden Anderen im Wasser verschwunden und ertrunken. Bis jetzt ist nur der Leichnam des einen Verunglückten aufgefunden worden.

— Crimmitschau. Wie der „Cr. Anzeiger“ erfährt, brachte in der Nacht zum vergangenen Montag ein in einem benachbarten Dorfe wohnhafter, zur Uebung einberufener Reservist (Defreiter), welcher den Sonntag auf Urlaub bei den Seinigen verbracht und am Montag wieder in Zwickau einzutreffen hatte, bei der Abfahrt vom hiesigen Bahnhof ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus. Diese Unbesonnenheit dürfte dem Manne übel zu stehen kommen, denn statt zu seiner Familie entlassen zu werden, wurde derselbe nach beendeter Dienstzeit nach Leipzig in militärischen Gewahrsam überführt.

— Wurzen. Am Sonntag Morgen, früh gegen 6 Uhr, ist hier eine schreckliche Mordthat verübt worden. Der Gerber Anton August Saibl aus Ludowig in Böhmen hat der dort wohnhaften ledigen Marie Hertel mit einem Messer die Kehle durchschnitten und ist nach vollbrachter That flüchtig geworden. Saibl kam am Sonnabend zur Hertel auf Besuch. Als Sonntag früh vor 5 Uhr die Mutter und die Schwester der Hertel die Wohnung verlassen hatten, ist er mit der Hertel allein dort verblieben und hat dann die grausige That verübt. Als die Mutter und Schwester nach einiger Zeit wieder in die Wohnung gekommen sind, haben sie die Thür verschlossen und nach deren Oeffnen die Unglückliche als Leiche vorgefunden. Es wird über diesen Vorfalle noch ferner gemeldet: Die Hertel hat ihren Geliebten am Sonnabend Abend 8 Uhr von der Bahn abgeholt, sie sind im besten Einvernehmen darauf in den Stadtpark spazieren gegangen, und hier bereits soll ihr Geliebter die Hertel durch einen Schuß in die Schulter verwundet haben. Die Wunde ist jedenfalls nicht bedeutend gewesen, denn der Liebhaber beruhigte das Mädchen damit, daß er nur einen sogenannten „Frosch“ entzündet habe, der das Mädchen getroffen haben möge. Sie sind darauf in die Wohnung der Hertel gegangen, wo zur Linderung der Schmerzen Umschläge mit kaltem Wasser aufgelegt worden sind. Hieran haben sich die Mutter der Hertel, eine arme Ziegelbedeckswitwe, und eine jüngere Schwester theiligt. Sonntag früh vor 5 Uhr haben Mutter und Schwester zur gewohnten Beschäftigung — Semmelaustragen nach benachbarten Dörfern — fortgemußt, und haben den anwesenden geliebten Geliebten der Hertel gebeten, die Umschläge während ihrer Abwesenheit fortzusetzen. Es ist ermittelt, daß der Mörder gegen $\frac{1}{6}$ Uhr früh bei einem Barbier am Markt ein neues Rasirmesser gekauft hat, darauf muß er zur Wohnung der Hertel zurückgekehrt sein und hat die schaurige That vollbracht. — Die ermordete Marie Hertel muß mächtig an ihrem Liebhaber gegangen haben, denn selbst dann noch, als sie erfahren, das Saibel verheirathet und Vater zweier Kinder sei, hat sie geäußert, daß sie nicht von ihm lassen könne und „wenn es ihr Unglück sei.“ Die Schwester der Hertel, die, wie bereits schon erzählt ward, früh um 4 Uhr am Sonntag schon fortging, ahnte schon Böses, denn sie hat den mit ihrer Schwester allein geliebten Saibl inständigst gebeten, ihrer Schwester Nichts zu thun und aus Angst hat sie vorerst alle Messer, Scheeren &c. versteckt, damit ihm kein Instrument bliebe. Sogar sein Taschmesser hat sie ihm weggenommen. Der Hals ist zur Hälfte durchschnitten und zeigte eine tiefe, klaffende Wunde, der Tod muß sofort eingetreten sein.

Bermischte Nachrichten.

— Nach einer Uebersicht über die Völkerrichtigkeit wohnen auf der ganzen Erde durchschnittlich auf einem qkm Land 11 Menschen, in Europa jedoch 35, in Asien 19, in Afrika 7, in Amerika 3, Australien 0,5. Die Reihenfolge der europäischen Staaten ist nach den neuesten Zählungen folgende: Es wohnen auf 1 qkm in Sachsen 212, Belgien 198, Niederlande 131, Großbritannien mit Irland 118, Italien 104, Deutschland 87, Preußen 81, Oesterreich (diesseits der Leitha) 77, Frankreich 72, Schweiz 72, Bayern 71, Russisch-Polen 58, Dänemark 53, Ungarn 51, Portugal 51, Rumänien 41, Serbien 40, Spanien 34, Griechenland 31, Bulgarien 31, Türkei 27, Bosnien 26, Rußland (ohne Polen) 16, Schweden 10, Norwegen 6 Menschen.

— Der längste Tag ist bereits herangerückt und viele, recht viele myfanthropisch veranlagte Herzen bängen sich jetzt um die demnächst eintretende Verengerung desselben. Im Grunde, d. h. in Ansehung der Wahrnehmbarkeit ist der 20. Juni als längster Tag ein lediglich astronomischer Begriff. Die meßbare Sekundenzahl, um welche wir von da ab täglich das Sonnenlicht mehr entbehren müssen, tritt erst in der Summirung von Wochen in fühlbare Erscheinung. Anders natürlich, je weiter wir nach Norden kommen. Bei unsern lieben Mitbrüdern auf Grönland bedeutet der längste Tag eigentlich die große Mittagstunde. Ihre Sonne ging seit März nicht völlig unter und sie treten jetzt in den Nachmittags ihres Sommertages ein. Schon in Petersburg und Stockholm sind um diese Jahreszeit auch mondlose Nächte von einem blässen Zwielicht überflossen, es tritt keine wirkliche Finsterniß ein. Die steigende Sonne hat bisher keine Gelegenheit gehabt, uns zu laben und zu leuchten, hinter dicken Regengardinen schimmerte sie mühsam dann und wann auf unsere nasse Erdoberfläche. So möge denn die sinkende nachholen, was versäumt wurde. Sie soll die Körner in den Ähren dörren, soll die Trauben am Weinstock braten und die Obstfrüchte reifen, ein schönes werththätiges Amt, zu dem sie aber mit vollem, lachenden Antlitze auf uns blicken muß. Wem der längste Tag als unvermeidlicher Wendepunkt zu kürzeren ein Schrecken ist, der kann in der Hoffnung des Reisens und Erntens Ersatz suchen und finden. Die Zeit der Blüthe ist die der Poesie, die Zeit der Ernte die des prosaischen Genußes, von ersterer wird Niemand, von letzterer Jeder satt.

— Eine Mahnung für heranwachsende Mädchen. Von ärztlicher Seite wird folgende hehrerzigenwerthe Mahnung veröffentlicht: Die jetzt beliebten hochschneidenden Korsetts sind eine wahre Folterkammer für heranwachsende Mädchen. Von den Hüften bis unter die Achseln fest anschließend, pressen sie die Gebärmere, Leber, Magen, Herz und Lunge in einer Weise, daß die ihnen von der Natur angewiesenen Verrichtungen unterdrückt werden. Der Magen ist gehindert, seine zur Verdauung erforderlichen Vor- und Rückbewegungen zu machen, die Lunge wird beim Athmen gehemmt, sich vollständig auszudehnen &c. Die ersten Folgen davon: Gestörter Blutumschlag, mangelhafte Verdauung, verdorbene Säfte, Blutanbrand nach dem Kopf, Angstgefühl, oft nur die Vorbote ernster Krankheiten und Gebrechen, unter denen die Schwindel sucht nicht das Seltenste ist. Wer seine Töchter lieb hat, sollte sie veranlassen, der Modetheilheit der hochschneidenden Korsetts zu entsagen und zu den früheren niedrigen Korsetts zurückzugreifen, welche dem Körper eine freie Haltung gewähren, vor Druck der Rockbänder schützen, ohne die Organe ungebührlich einzuengen.

— Liebeswerbungen. Es ist den Frauen nicht gleich, auf welche Weise sie angebetet werden. Freilich spielen Klima, Länder und Sitten dabei ihre Hauptrollen, und so verschieden diese, so verschieden begehren auch die Schönen, daß man ihnen huldt. Die fröhliche leichtblütige Wienerin verlangt von ihrem festen Verehrer, daß er möglichst rasch dem Peletonfeuer ihrer zündenden Blide erliegt, dann aber auch ungesäumt sich das „Jambort“ und den Segen der Eltern holt. Um länger sich „galambom“ und „aragos“ („Täubchen“ und „mein Gold“) nennen zu hören, verlängert sie sonst heißblütige magyrische Schöne ihren Brautstand oft selbst. Während die goldblonde, sanftmüthige Deutsche ihre Gunst nur dem zuwendet, der mit ehrlichem treuen Herzen oft jahrelang um sie wirbt, sieht die schwarzäugige Serbin nur in dem „Entführer“ den Gipfelpunkt ihres Glückes. Weniger romantisch ist die Throsterin. Ein fröhlicher „Juchhezer“, ein sanfter Rippenstoß in die Seite, ein schallender Ruf auf dem Tanzplatz, auf der Alm dann „o Fensterlin“, erwirbt dem Burtschen das Dirndl. Die leichtlebige, obwohl gutherzige Französin kokettirt mit einem Duzend auf einmal, verdrängt Baptiste total den Kopf, zieht Armand ihm vor, verspricht sich mit Jules, um endlich Georges zu heirathen. Muth und Kraft muß der Norweger im Kampf mit den Elementen beweisen, wenn das Mädchen seiner Wahl ihn erhören soll. Italiens heißblütige Tochter bestellt den Erwählten in die Kirche und Nachts unter ihren Balken, während die stolze Spanierin sich an den Triumpfen ihres Seladons in der Arena berauscht. Die trockenste Art, um sich werden zu lassen, hat entschieden die Amerikanerin,

wie-auch
und St-
schilbert
die Fra-
nimmt,
weiblich
im Geg-
zahl de
übertrifft
sozialen
bleiben,
Demgen-
ein mel-
grüßt z
manchen
Miß
anbält
kurios!

schlösch
zum G
eine seh
leute m
lichem
friedigt
Da bes
igen Kn
zu seime
er schick
rück, u
waren v
vom B
als er
beschäfti
Del-M
mümm
brachte
Baters
sich bef
Taschen
sei schw
trinken!

nicht f
ganze U
Dr. S.
sollte.
Arzt, ab
ein her
licher“
hat, wi
in seiner
leicht üb
tam der
Stamm
Fragen
volles G
gelungen
Wesen
S. war
Frucht
seiner

M

wer
hier
und

und

ich
Blo
eine
selb

auf

Ei

112

V

von vor
Pf., bei